

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 13

Artikel: Wandergruss
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

roten Matten ausgestreckt und dieses schwarze Geschöpf, das jetzt zu unsern Füßen lag, auf den Hinterbeinen sitzend wie der Hund auf dem

Gemälde ‚Tod der Prokris‘, geduldig, neugierig, ungerührt, mit seinen glänzenden Augen voll Interesse auf ihn hinabschauend.

Wandergruss

Jakob Hess

Ein Wanderer, der den Bruder grüsst
ist Trost, der ihm den Weg versüsst.
Frag' nicht: Was frommt's? und nicht: Wozu?
Er ist ein Menschenkind wie du.

Vielleicht lockt ihn das selbe Ziel.
Beut Leben doch der Rätsel viel.
Vielleicht steckt, dir noch unbewusst,
ein später Freund in seiner Brust.

Klein Werner

Zur Kartenaktion Pro Infirmis 1949.

Seit seinem zweiten Lebensjahr, in welchem eine schwere Kinderlähmung ihn gepackt hatte, waren Werners Beinchen gelähmt. Er konnte nicht wie andere Kinder sich im Freien herumtummeln und hätte dies doch so gerne getan.

Keiner der verschiedenen Ärzte und Wunddoktoren, bei denen die Eltern Hilfe suchten, hatten diese geben können. Zuletzt war es den besorgten Eltern verleidet, für nichts das wenige Geld, das der Vater als Hilfsarbeiter in einer Fabrik verdiente, hinauszumerfen. Und daher kam es, daß der nun sechsjährige Knabe schon seit einem Jahre ohne ärztliche Betreuung war. Tagsüber setzte ihn die Mutter auf das Ruhebett in der Stube und nachts schlief er in seinem Bettchen. Und wenn der Vater Zeit und Lust hatte, packte er sein Büblein auf ein geliebtes Leiterwägelchen und fuhr mit ihm aus. Damit machte er Werner immer eine große Freude, denn dieser war lebhaften Geistes und hungerte nach neuem Erleben und neuen Eindrücken.

Sehr oft kam ein etwas älterer Knabe, Karl, aus der Nachbarschaft zu Werner auf Besuch, leistete ihm Gesellschaft, spielte mit ihm und erzählte ihm von der großen Schule, von den Kindern und allem, was er erlebte. Diese Kameradschaft bedeutete viel für Werner. Sie

hatte zur Folge, daß Werner sein Los leichter ertragen konnte. Freilich ganz leicht war es auch jetzt nicht, und zuweilen rüttelte der nach Bewegung verlangende Knabe an seinen Ketten, was nur begreiflich ist.

Wenn vom erwachsenen Gebrechlichen eine positiv bejahende Haltung seinem Gebrechen gegenüber verlangt werden muß, so kann eine bewußte Verarbeitung von einem Kinde weder erwartet noch verlangt, sondern höchstens sachte vorbereitet werden. Es wäre falsch, hinter der zeitweiligen Auflehnung eine bloße Unart sehen zu wollen.

Auch wieder einmal weilte Nachbars Karl bei Werner. Er hatte diesmal einen zweiten Spielkameraden, nämlich eine junge Katze mitgebracht. Mit dieser verweilte sich Karl selbstvergeben. Es war zu lustig, wie das Käzchen dem Ball nachjagte! Oh, wie drollig es diesen doch mit seinem Pfötchen weiter und weiter rollen konnte und wie allerliebste es dabei sein Köpfchen drehte, aus dem schelmische, lustige Neuglein munter hervorlugten!

Werner freute sich eine Zeitlang still mit den zwei in der Stube sich herumtummelnden Spielkameraden. Dann aber überkam ihn eine große Lust, auch mitzuhalten, und schmerzlich wurde er sich seines Gebundenseins bewußt.